

LEE WINTER

AUSGERECHNET

DIE
ZWEI

WHEN DC **LOVED** IOWA



Kapitel 1

Als D.C. auf Iowa traf

Cynthia Redwell wachte auf, das Gesicht schmerzverzerrt. Ihr Mund fühlte sich so trocken an wie die letzte Konferenz der Wirtschaftsjournalisten, an der sie teilgenommen hatte.

Mein Gott, das muss eine tolle Hochzeitsfeier gewesen sein.

Ihre Erinnerung daran war ein bisschen unscharf. Es war viel getrunken worden. Gab Partyspiele. Noch mehr Alkohol. Cynthia hatte mit gewohnt bissigem Spott über die Tücken des Mittleren Westens hergezogen im Gespräch mit ... mit wem eigentlich? Ein Gesicht tauchte verschwommen auf und verschwand wieder aus dem Blickfeld. Wer auch immer das gewesen war.

Na gut. Was hätte sie auch Schlimmes anstellen können? Außerdem – was in Iowa passiert, bleibt in Iowa, oder? War das nicht so? Sollte es zumindest sein.

Gähmend blickte sie sich um, während ihr Gedächtnis langsam wieder in Fahrt kam.

Sie runzelte die Stirn. Wenn das Grand Millennium Hotel nicht gerade auf schlumpfblaue Bettwäsche umgestiegen war und die Wände mit Postern von weiblichen Sportstars dekorierte, war sie gestern Abend wohl mit einer ... neuen Freundin nach Hause gegangen.

Mit einem unguuten Gefühl sah Cynthia sich um und entdeckte menschliche Konturen unter der Bettdecke. Okay. Nun, es wäre nicht das erste Mal, aber normalerweise überprüfte sie ihre One-Night-Stands vorher sorgfältig auf Diskretion. Gott allein wusste, wie sehr diese hier zur Verbreitung von Klatsch und Tratsch neigte. Sie biss sich nervös auf die Unterlippe.

Natürlich könnte sie jetzt auch überreagieren. Vielleicht gab es eine harmlose Erklärung. Vielleicht war es schwierig gewesen, so spät noch zurück ins Hotel zu kommen, und ein paar freundliche Einheimische hatten sie eingeladen, bei ihnen zu übernachten, da sie um die Ecke wohnten ...

So ein Unsinn! Selbst verkatert und mit einem Gehirn, das im Halbkoma lag, klang das ungefähr so glaubhaft wie ihre beste Freundin Catherine, die immer behauptet hatte, sie stünde nicht auf freche Iowanerinnen. Und jetzt? Jetzt litt Cynthia unter den Kopfschmerzen, die sie sich auf Catherines Hochzeit mit besagter Iowanerin Lauren eingehandelt hatte.

Aber eine gute Reporterin prüft ihre Quellen und sichert die Beweise.

Vorsichtig schlug Cynthia die Laken zurück und stellte fest, dass sie splitterfasernackt war. Und angesichts des Muskelkaters in ihren Beinen hatte sie letzte Nacht definitiv mehr getan, als sich nur auf der Suche nach Wärme einzukuscheln.

Cynthia stieß einen Seufzer aus. Nun ja. Es wäre schön, sich wenigstens ein bisschen an das Abenteuer von letzter Nacht erinnern zu können. Es sei denn, ihre Bettpartnerin war unspektakulär gewesen. Vielleicht war es das?

Sie stieß einen Finger in den Berg unter der Bettdecke neben sich.
»Hey.«

»Mmm. Lass mich.«

»Wo bin ich?«

»Bei mir. Schlaf jetzt.«

»Und wer bist du?«

Der Berg bewegte sich, ein Fuß tauchte auf, dann wurde die Decke zurückgeschlagen und eine Brünette in den Dreißigern mit sommersprossigem Gesicht, vollen Lippen und breiten Schultern kam zum Vorschein. Kurz, gedrungen und kräftig. Wie eine Gewichtheberin, nur runder. Cynthia blinzelte.

Diese Frau mit dem markanten Kinn und den strahlend braunen Augen war das genaue Gegenteil all der perfekt manikürten Stabheuschrecken, mit denen sie bisher im Bett gewesen war. Da sie in der Regel nur mit Kolleginnen schlief, war das auch nicht anders zu erwarten. Die Frauen im Fernsehen sahen alle gleich aus, blond, schlank und mit strahlend weißen Zähnen. Cynthia selbst entsprach genau diesem Klischee.

Sollte sie über ihre unerwartete Wahl unter dem Einfluss der lokalen Alkoholika überrascht sein? Oder sich vielmehr Gedanken darüber machen, welcher besonderen Sinn für Humor ihr betrunkenes Ich entwickelt hatte?

»Nun ... du bist anders«, murmelte sie.

»Und damit willst du sagen: ›Guten Morgen‹ und ›Du bist süß?‹« Die Frau boxte Cynthia spielerisch in die Seite. »Stimmt's?«

Sie *war* tatsächlich süß, auf eine burschikose Art und Weise. Im Vergleich zu Cynthias schlankem Körper, den sie mit Pilates, Spinning-Kursen und grünen Shakes in Richtung Ausrufezeichen geschliffen hatte, stand diese Frau für Stärke und Stabilität, was Cynthia sehr anziehend fand. Auch ihre vorlaute Art war beeindruckend. Sie war kein Schwächling. Gott, wie sehr Cynthia schwache Frauen verachtete. Vielleicht wusste Cynthias betrunkenes Ich besser über ihren Geschmack Bescheid, als ihr nüchternes Ich wahrhaben wollte.

Aber es hatte keinen Sinn, jetzt mit Komplimenten um sich zu werfen. Das würde nur Erwartungen wecken, und das Letzte, was sie jetzt brauchte, war eine zweite Runde von wahrscheinlich eher bescheidener Schlafzimmer-Gymnastik mit dieser robusten Iowanerin.

Cynthia hatte keine Zeit für so etwas. Alles, was sie wollte, war, sich mit Koffein zu versorgen, sich anzuziehen, in ein Flugzeug zu steigen und Iowa für immer zu verlassen. Auch wenn der breite Mund dieser Frau sehr verlockend war, genauso wie das Lächeln auf ihren Lippen.

Genug davon. Zeit, sich auf die Ausstiegsstrategie zu konzentrieren. »Gut, also, ähm ...« Cynthia schaute ihre Bett Nachbarin an, in der Hoffnung, dass ihr die Synapsen einen Namen in den Mund legen würden. Das Schweigen zog sich peinlich in die Länge.

»Suze«, kam es schließlich mit einem vielsagenden Blick von der Seite. »Dein Ernst, Cynthia? Nach der letzten Nacht habe ich schon erwartet, dass du dich zumindest an meinen Namen erinnerst.«

»Ich kann mich nicht einmal an die letzte Nacht erinnern, geschweige denn an Feinheiten wie Namen, Berufe oder Haustiere.« Cynthia sah sich im Zimmer um. *Wo zum Teufel sind meine Klamotten?*

Suze setzte sich auf, die Decke rutschte nach unten und gab den Blick auf ein üppiges Paar nackter Brüste frei. Der beeindruckende Anblick unterbrach den mürrischen inneren Monolog, den Cynthia gerade führte.

Oh. Mein. Gott. Sie konnte sich nicht einmal daran erinnern, mit denen gespielt zu haben. Cynthia spürte einen schmerzhaften Stich des Bedauerns.

»Hast du denn wirklich alles vergessen? Ich bin's, dein Beerpong-Kumpel von gestern Nacht!« Suze schnaubte. »Und was ist mit dem Rest?«

An den Rest würde Cynthia sich jetzt liebend gerne erinnern.

»Mein Name ist Suzette Beringer. Ehemaliger Beruf: Softball-Legende. Zurzeit: Mechanikerin und Bettgenossin. Außerdem: Laurens beste Freundin vom College und total übermüdet. Haustier: ein Mops namens *Buttcheeks*. Und fang jetzt *nicht* mit seinem Namen an. Meine Ex hat ihn so genannt, und ich kann ihm keinen anderen geben, weil er verdammt noch mal nur auf den hört.«

Ich habe mit einer Beerpong-Spielerin geschlafen, die einen Hund hat, der Pobacke heißt!

»Du hältst jetzt noch etwas weniger von mir, oder?«, fragte Suze und warf ihr einen neugierigen Blick zu.

»Ja, definitiv«, bestätigte Cynthia. »Aber keine Sorge, die Messlatte lag schon tief. Schließlich bist du aus Iowa.« Ihr Grinsen war so herablassend wie ihr Kommentar.

»Weißt du, deine Witze über meinen Heimatstaat waren lustiger, als ich noch versucht habe, mit der Hand in deine Hose zu kommen.«

Cynthia sah sie irritiert an. Anstatt beleidigt zu klingen, wie die meisten Leute es bei ihren absichtlich ätzenden Bemerkungen taten, wirkte Suze leicht ... amüsiert. Die Frau zuckte mit den Schultern und fuhr sich mit den Fingern durch das kurzgeschnittene braune Haar, das in alle Richtungen abstand.

Okay, was ist hier los? Sie versuchte es noch einmal.

»Also, Iowa, du bist Mechanikerin? Auch so eine wandelnde Ölspur, wie Laurens Schrauberbrüder?« Cynthia war beeindruckt von der Menge an Verachtung, die sie in nur zwei Sätzen unterbringen konnte. Nicht, dass sie etwas gegen Mechaniker gehabt hätte. Schließlich hatte sie Dino in D.C. dafür vergöttert, dass er ihren geliebten Audi am Laufen hielt. Aber wie um alles in der Welt konnte es sein, dass so eine süße Kleine aus dem hintersten Winkel von Hicksville so immun gegen ihre fein geschliffenen Spitzen war?

»Ich bin *Flugzeugmechanikerin*. Ich arbeite auf dem Flughafen. Wieso? Brauchst du was aus dem Duty-Free?«, fragte sie übertrieben höflich und zog ihr Laken wieder hoch, um ihre Brüste zu bedecken.

Cynthia spürte einen Anflug von Enttäuschung, als der herrliche Anblick aus ihrem Blickfeld verschwand. *Reiß dich zusammen!* Ihre böse Superkraft ließ nach. Das musste es sein. Vielleicht musste sie auftanken.

»Ich brauche Kaffee.« Wo war eigentlich die Küche? Sie sah sich wieder um. »Ist das deine Wohnung?«

»Für eine Wirtschaftsexpertin bist du ganz schön langsam von Begriff, was?« Suze klang provokant, ihre Augen funkelten amüsiert. »Von wem denn sonst?« Sie deutete um sich.

Cynthia sah sich um und ihr Blick fiel auf den zahlreichen Schnickschnack in den Regalen und an den Wänden: ein Abschlusszeugnis der University of Iowa – die Schrift war jedoch zu klein, um das Thema zu erkennen. Wahrscheinlich »101 Klugscheißerische Sprüche«. Zahlreiche Softball-Trophäen. Ein gerahmtes Poster der Sängerin Pink. Ein signiertes Mannschaftsfoto der US-Softball-Nationalmannschaft. *Moment mal ... Hat mich dieser Emporkömmling gerade langsam genannt? Mich?*

Sie sah Suze herausfordernd an. »Ich habe drei Bücher über Wirtschaftsökonomie geschrieben«, platzte Cynthia heraus, bevor sie sich zurückhalten konnte. *O Gott.* Das klang fast schon verzweifelt nach Anerkennungssucht.

»Ich hab auch mal was geschrieben, für die Arbeit«, entgegnete Suze. »*Sicherheitstipps für Mitarbeiter, die im MRO-Hangar arbeiten*«. Wurde von den Kritikern gut aufgenommen. Bekam durch die Bank fünf Sterne.«

Hilfe! Ich habe nicht nur mein mörderisches Gespür für Schlagfertigkeit verloren, ich werde auch noch verspottet!

Nicht, dass sie es nicht verdient hätte. Schließlich war es Cynthia gewesen, die dieses zickige Duell im Morgengrauen begonnen hatte. Sie musste endlich wieder zur Bestform auflaufen. »Kaffee«, stieß Cynthia hervor. »Und das ist eine Forderung, keine Bitte.«

»Mach dir selbst welchen.« Suze verzog amüsiert ihre Lippen. »Die Küche ist im Erdgeschoss. Für mich ist es zu früh, um mich zu bewegen. Außerdem springe ich nicht gleich auf, nur weil hochnäsige D.-C.-Tussis, die mich aus Jux und Tollerei provozieren wollen, es mir befehlen.«

Totaler. Superkraft. Ausfall. Sie war von einer verdammten Schrauberin mit öligen Fingern aus dem Mittleren Westen vorgeführt worden. Das war das Ende.

»Na schön.« Cynthia schlug die Bettdecke zurück, um sich ihren Kaffee zu beschaffen.

Als Cynthia spürte, dass Suzes anerkennende Blicke sie verfolgten, blieb sie auf halbem Weg zur Tür stehen. Erst jetzt wurde ihr bewusst, dass sie vor lauter Ärger ganz vergessen hatte, dass sie splitterfasernackt

war. Sie drückte ihre Brust heraus, erleichtert, dass sie wenigstens in dieser Situation noch ein wenig Energie übrig hatte. »Gefällt dir, was du siehst?«

»Und ob. Aber ich hab ja auch einen einfachen Geschmack. So als Iowanerin.«

Okay, das war eine verdammt gute Erwiderung. Cynthia bemühte sich, nicht zu lachen – man sollte die Gegenseite nie wissen lassen, wann sie einen Punkt gemacht hat – und verdrehte stattdessen genervt die Augen.

Sie schnappte sich einen roten Seidenkimono von einem Haken an der Zimmertür und zog ihn an. Er war viel zu kurz, nur einen Zentimeter davon entfernt, gegen die Gesetze des öffentlichen Anstands zu verstoßen.

Das hat man davon, wenn man sich mit einem Gartenzwerg einlässt. Sie schüttelte den Kopf und stapfte die Treppe hinunter.

Sie ging in die Küche. Es dauerte nicht lange, bis sie das Nötigste gefunden und Kaffee gekocht hatte. Dann goss sie in einer Anwendung von Großzügigkeit – schließlich hatte sie eine gute Sparringspartnerin erwischt – eine zweite Tasse ein.

Sie trug die beiden Kaffees zurück nach oben und stellte Suze eine Tasse auf den Nachttisch.

Suze nahm einen Schluck und zog überrascht die Augenbrauen hoch. »Ich werde es wahrscheinlich bereuen, dass ich das frage, D.C., aber woher weißt du, wie ich meinen Kaffee mag?«

»Das ist ganz einfach. Schwarz wie deine Seele, und mit drei Stück Zucker, weil du ganz offensichtlich eine Schwäche für Süßes hast.«

»Eine miese Anspielung auf mein Gewicht? Wie originell. Du solltest wissen, dass sich unter dieser Masse jede Menge Muskeln befinden.«

Cynthia runzelte die Stirn. Was war das nun wieder? Nein, auf ihre Figur hatte sie doch gar nicht angespielt. Wenigstens schien Suze nicht beleidigt zu sein und tätschelte sogar das Laken über ihrem runden Bauch. Aber die Leute versteckten ihre Unsicherheiten normalerweise gut. Cynthia selbst hatte jedenfalls Unsicherheiten in Hülle und Fülle. Ganze Umzugswagenladungen davon: Sie hatte Schwierigkeiten, anderen zu vertrauen, drei Meter hohe Schutzmauern und war der Inbegriff der sich selbst hassenden Lesbe.

Normalerweise würde sie sich überhaupt keine Gedanken darüber machen, wie die Leute ihre bissigen Kommentare zu deren Lebensweise aufnahmen, aber aus irgendeinem Grund störte es sie, dass Suze sich wegen ihres Körpers kritisiert fühlen könnte. Denn den fand Cynthia, wie ihr selbst bereits deutlich aufgefallen war, ausgesprochen reizvoll.

»Das war keine Anspielung auf dein Körpergewicht«, murmelte sie und nippte an ihrem Kaffee. »Ich schätze deinen Körper. Er ist einzigartig. Das bist du.«

Suze kniff misstrauisch die Augen zusammen. »Machst du dich gerade über mich lustig?«

»Nein.« Cynthia schaffte es, leicht zu lächeln. »Ich habe beschlossen, dass ich dich mag, trotz deines grauenhaften Geschmacks bei der Wahl des Geburtsortes. Du bist anders. Und glaub mir, in meiner Welt ist das so selten wie ein ehrlicher Politiker.«

»Also machen wir jetzt einen auf ehrlich?« Suze grinste. »Okay. Das kann ich auch. Ich bin flexibel.«

»Bist du das?«, säuselte Cynthia und wünschte sich sehnlichst, sie könnte sich daran erinnern, was genau letzte Nacht passiert war.

»Du erinnerst dich wirklich nicht, oder? An irgendetwas von letzter Nacht?«

Hitze stieg in Cynthias Wangen, sehr zu ihrer Verärgerung. »Nicht so richtig.« Sie seufzte. »Um ehrlich zu sein, erinnere ich mich an überhaupt nichts.«

»Aha.«

»Aber wenn ich mal raten soll«, begann Cynthia und lächelte süffisant, »dann würde ich sagen, wir haben viel getrunken, Beerpong gespielt, ich habe dich dabei vernichtend geschlagen, und wir haben an einem diskreten Ort rumgemacht. Dann, überwältigt von meinen sensationellen Küssen, hast du mich zu dir nach Hause eingeladen. Nach ... hm ... *drei* fulminanten Orgasmen bist du selig in einem Gewirr von Laken eingeschlafen, weil du wusstest, dass du noch nie so gut bedient worden bist. Liege ich ungefähr richtig?«

Suze brach in ein schallendes Gelächter aus. Ein wenig zu schallend für Cynthias Geschmack.

»Nun, du hast recht mit dem Beerpong. Aber ich habe mich von dir schlagen *lassen*.«

»Unwahrscheinlich. Ich bin extrem wettbewerbsorientiert.«

»Und ich bin eine ehemalige Softballerin, schon vergessen? Bei einem Wurfspiel kann ich jeden schlagen. Nun, jeden außer Lauren. Also ja, wir haben Beerpong gespielt. Und du hast gewonnen. Und du warst so glücklich, dass du mich geküsst hast. Und um ehrlich zu sein, es war ein ziemlich unbeholfener, alberner Kuss.«

Cynthia warf ihr einen vernichtenden Blick zu.

»Hey, ich bezweifle, dass ich viel besser geküsst habe.« Suze lachte über Cynthias Empörung. »Wir konnten uns ja beide kaum noch auf den Beinen halten zu dem Zeitpunkt. Dann haben wir so gegen ein Uhr morgens ums Lagerfeuer herum getanzt und Laurens uralter Verwandtschaft eine kleine sexy Show geboten. Aber ihren Brüdern hat es sicher gefallen. Ich bin immer noch halb taub von ihrem Gejohle.«

»O Gott.« Cynthia blieb der Mund offen stehen. Sie hatte sich zum Gespött der Leute gemacht? Wie peinlich.

»Dann meinte Laurens Vater, dass es vielleicht an der Zeit sei, Schluss zu machen, weil einige der Oldies ein schwaches Herz hätten. Daraufhin hast du dich halb totgelacht und verkündet, dass ich dich mit zu mir nach Hause nehmen würde.«

»Wie großmütig von mir«, bemerkte Cynthia trocken. »Ich nehme an, du hattest kein Problem damit, dass ich mich selbst so dreist eingeladen habe?«

»Ganz und gar nicht. Ich hab vielleicht sogar ein bisschen zu laut ›verdammst heiß aber auch‹ gesagt. Laurens Vater hat uns dann zu mir nach Hause gefahren, wir waren schließlich sternhagelvoll. Den ganzen Heimweg über hast du lauthals obszöne Lieder über Frauen mit großen Brüsten gegröht. Owen war röter als eine Tomate.«

Armer Mann. Gab es Grußkarten, auf denen stand: »*Tut mir leid, dass ich in deiner Hörweite so notgeil war*«?

So viel zum Thema Diskretion.

»Also, wir sind reingegangen, und du hast mich noch an der Haustür geküsst und dann gleich unten angefangen, dich auszuziehen – übrigens, dein BH liegt auf dem Fernseher ...«

Da waren also ihre Klamotten!

»Wir gehen also nach oben ins Schlafzimmer. Ich wende meine Spezialtechniken an ...« Suze zog bedeutungsvoll die Augenbrauen nach oben. »Du bist dahingeschmolzen und hattest dank meiner Bemühungen einen überwältigenden Orgasmus, aber als es um die Reziprozität ging,

bist du auf halbem Weg in Ohnmacht gefallen und eingeschlafen. Und es gab keine Fortsetzung.« Sie verzog das Gesicht. »Das war wirklich enttäuschend.«

»Rezipro ...« Cynthia runzelte die Stirn. War sie so eine lausige Liebhaberin gewesen?

»Das heißt, ich bin leer ausgegangen. Müsst ihr D.-C.-Wirtschaftstypen nicht auch die schwierigen Wörter kennen?« Suze stieß sie mit dem Ellbogen an.

»Ich weiß, was es bedeutet. Ich bin mir nur nicht sicher, was ich davon halten soll. Ich habe noch nie, niemals ...«

»Tja, jetzt hast du es«, sagte Suze. »Mach dir nichts draus. Ich bin sicher, das könnte jedem mal passieren. Nicht abzuliefern.«

Nicht abliefern? Cynthia war stolz darauf, genauso wettbewerbsfähig zu sein wie jede andere in Washington, D.C. Es gab keine Herausforderung, die sie nicht bewältigt hatte. Das hier war völlig inakzeptabel.

»Heilige Scheiße, siehst du entsetzt aus! Als ob das ein Verstoß gegen die persönliche Ehre wäre.«

»Ist es auch«, sagte Cynthia düster. Sie sah sie durchdringend an. »*Zufriedenheit garantiert* ist mein Markenzeichen. Selbst wenn ich die Frau nicht besonders mag, geht sie trotzdem mit einem Lächeln im Gesicht.«

Das brachte Suze aus der Fassung. »Warte, was?« Sie starrte sie an. »Warum nimmst du jemanden mit nach Hause, den du nicht einmal magst?«

Cynthia hob erstaunt den Kopf. »Wie meinst du das? Magst du jede, mit der du schläfst?«

»Natürlich!« Suze sah sie mit großen Augen an. »Warum sollte ich sie sonst in meinem Haus haben wollen? In meinem Bett?«

»Zur Entspannung?« Cynthia zuckte mit den Schultern. »Um sich die Zeit zu vertreiben?«

»Dafür habe ich einen Vibrator!« Suze warf ihr einen Seitenblick zu. »Gilt das auch für mich? Bin ich auch jemand, den du nicht besonders magst, mit der du dir aber ein paar Stunden vertreiben wolltest, bevor dein Flug geht?«

Am liebsten hätte Cynthia die Selbstgefälligkeit der Frau mit einem schnippischen Ja gekontert. Aber das wäre eine glatte Lüge gewesen, und gegen die war sie allergisch. »Nein«, seufzte sie. »Ich sagte es doch schon. Ich mag dich. Warum auch immer. Gerade in diesem Moment bist du

nämlich nerviger als nachwachsende Schamhaare in der Bikinizone. Und ich schwöre, wenn du irgendjemandem von uns erzählst ...«

»Du meinst, irgendjemandem *sonst*? Abgesehen von Laurens gesamter Großfamilie, die alle gesehen haben, wie du mich abgeknutscht und eine Art Dirty Dancing rund um das Lagerfeuer veranstaltet hast? Ganz zu schweigen von Laurens Freundin, dieser Publizistin aus L.A.? Und ihren anderen Kumpels aus L.A., Josh und Tad? Und –«

»Alles klar, Herrgott, ich hab's ja kapiert. Das Kind liegt im Brunnen.« Sie winkte mit der Hand ab und fügte mit Rücksicht auf ihren Standort hinzu: »Oder die Kuh. Was auch immer.« Sie war erledigt.

»Warum ist dir das eigentlich so wichtig?« Suze warf ihr einen neugierigen Blick zu. »Du hast dich bei der Arbeit nicht geoutet, stimmt's? Weil du beim Fernsehen bist?«

»Ich bin überhaupt nicht geoutet. Nirgendwo. Oder besser gesagt, ich war es nicht. Offensichtlich ändern Hochzeiten in Iowa das Erscheinungsbild einer Person von *äußerst diskret* zu *hundertprozentig queer*.«

»Ich bin mir ziemlich sicher, dass es einen Warnhinweis in der Broschüre in deinem Hotelzimmer gibt. Du hättest das Kleingedruckte lesen sollen.«

Cynthia schwieg einen Moment, um all das zu verdauen, und brach schließlich in Gelächter aus. »O Gott! O Gott.« Sie ließ den Kopf in ihre Hände sinken.

»Jetzt mal im Ernst, hör auf, dich so aufzuregen. Laurens und Catherines Freunde in L.A. werden ganz bestimmt nichts verraten. Sie sind wirklich nett. Und wem soll Laurens Familie schon groß was erzählen? Hier kennt dich sowieso niemand. Es ist alles in Ordnung, okay?«

Die Anspannung wich ein wenig aus Cynthias Schultern. Das stimmte alles. »Weißt du, die Sache ist nicht ohne Ironie. Zwei Jahre lang habe ich mich darüber lustig gemacht, dass Catherine mit einer Ex-Softballerin aus Iowa zusammen ist. *Und jetzt* sieh mich an.«

»Jetzt hast du dich auch unters einfache Volk gemischt, was?«

»Wohl kaum. Aber ich kann mich nicht mehr über sie lustig machen. Das ist ... ärgerlich. Und ich habe normalerweise eine sehr viel bessere Impulskontrolle. Beerpong? Mit der süßen Butch auf der Hochzeit meiner besten Freundin schlafen? Eher nicht.«

»Du findest mich also süß?« Suze grinste.

»Für meinen einst so makellosen heterosexuellen Ruf bist du bedauerlicherweise entsetzlich süß.«

»Du bist auch nicht übel. Für eine hochnäsige D.-C.-Bitch.«

»Du hältst mich für eine Zicke?«

»O ja, das bist du. Und du liebst es. Oder liege ich da falsch?«

»Nein, tust du nicht.«

»Warum machst du das?« Suze legte den Kopf schief und sah sie neugierig an. »Mit der Mega-Bitch-Nummer?«

»Es ist einfach leichter.«

»Als?«

»Mit den Menschen umzugehen. Den Querelen. Dem zwischenmenschlichen Wahnsinn. Arschlöcher bei der Arbeit zu ertragen. Die gehen mir alle aus dem Weg, und das ist mir auch lieber so. Und es gibt *vielen* Arschlöcher in meiner Branche.«

»Ja?«

»Definitiv.« Sie stellte ihre Kaffeetasse ab, bevor sie dem Drang nachgab, sie vor Frust gegen die Wand zu werfen. »Mein Gott. Weißt du, dass ich mal eine ›wertvolle Ressource‹ und ein ›Top-On-Air-Talent‹ war? So nannte mich mein Chef. Dann wurde ich vierzig. Auf einmal wurde ich in eine untergeordnete Managementposition versetzt und durfte nur noch gelegentlich vor der Kamera stehen. Ich nehme an, man wollte vermeiden, dass sich die Zuschauer beim schockierenden Anblick einer älteren Frau, die Wirtschaftsdaten analysiert, die Augen verderben.«

»Das ist ätzend.« Mitleid lag in Suzes Augen. »Zum Glück ist es den Boeings scheißegal, wie alt oder hübsch die Hände sind, die sie reparieren.«

Wie eigenartig wäre das? Einen Job zu haben, der allein auf den persönlichen Fähigkeiten beruhte? Cynthia konnte es sich nicht einmal ansatzweise vorstellen. »Findest du es nicht schwierig, in einer Branche zu arbeiten, die von Männern dominiert wird? Besonders in dieser Gegend?«

Suze zuckte mit den Schultern. »Ich hab allen Jungs, die mir in den ersten Tagen Ärger gemacht haben, mal kurz einen Schraubenschlüssel vor die Nase gehalten.«

»Die hatten Angst vor einem Schraubenschlüssel?« Cynthia konnte sich das beim besten Willen nicht vorstellen.

»Du weißt nicht, *wo genau* ich gedroht hatte, ihn anzusetzen.« Suze lachte frech. »Ganz ehrlich? Jetzt bin ich nur noch einer von den Jungs.

Das ist in Ordnung.« Sie nahm den letzten Schluck Kaffee und stellte die Tasse beiseite. »Sag mal, wie hast du Catherine eigentlich kennengelernt? Sie ist nicht beim Fernsehen. Oder in der Wirtschaft.«

»Wir kennen uns schon lange. Damals waren wir beide jung und arbeiteten für die gleiche Zeitung. Da wir die einzigen Frauen im Team waren, fühlten wir uns zueinander hingezogen. Und jede von uns hatte etwas, das die andere wollte.«

»Oha!« Suze beugte sich vor. »Moment mal, ihr zwei habt nie miteinander geschlafen?«

»Niemals.« *Nicht, dass ich es nicht versucht hätte.* Cynthia grinste. »Ich habe ihr beigebracht, wie man mit der Machokultur in der Redaktion umgeht. Wie sie besser für sich selbst einstehen kann. Sie war so verschlossen und engagiert, sie war es gewohnt, nichts zu sagen und nur mit diesen tödlichen Blicken um sich zu werfen, wenn ihr jemand das Leben schwer machte. Aber ein böser Blick allein reicht nicht aus. Ich war diejenige, die ihr beigebrachte, dass es in Ordnung ist, zu sagen, was sie wirklich denkt. Dank mir wurde sie die Eiskönigin.«

»Du hast ihr Mut gemacht?«, fragte Suze.

»O nein. Cat ist eine der mutigsten und stärksten Personen, die ich kenne. Sie ist durch die Hölle und zurück gegangen und hat überlebt. Nein, ich habe ihr einfach die Erlaubnis gegeben, sich von der Leine zu lassen.«

»Und was hat sie für dich getan? Du hast gesagt, ihr hättet beide etwas, was die andere wollte.«

Cynthia überlegte kurz, ob sie antworten sollte. Nun, sie würde Suze ohnehin niemals wiedersehen. Mit einem gequälten Lächeln gab sie zu: »Sie hat mir beigebracht, so zu reden wie sie. Ich hatte Ambitionen beim Fernsehen, aber ich klang nicht dementsprechend. Meine erste Lektion im richtigen Sprechen bekam ich direkt von Catherine mit ihren korrekt artikulierten Bostoner Vokalen.«

»Echt jetzt?«

»Mhm.«

»Wie hast du denn vorher gesprochen?«

»Lass es mich so ausdrücken: Ich habe gelernt, dass man sich nicht wie ein Hinterwäldler anhören sollte, wenn man ernst genommen werden will.« Sie deutete mit dem Finger auf Suze. »Das ist eine Lektion für uns alle. Besonders für die im Mittleren Westen.«

»Fängst du schon wieder damit an!« Suze schnaubte.

Cynthia zuckte mit den Schultern. »Es ist ein Reflex. Ich würde mich ja entschuldigen, aber ich sage nichts, was ich nicht auch so meine.«

»Den ganzen Mittleren Westen anzupinkeln ist für dich aber eher eine Art Small Talk, so oft wie du das machst.«

»Es ist halt auch zu einfach.« Cynthia grinste. »Ein Kinderspiel. So einfach, wie eine Buffalo-Chicken-Pizza bei Casey's zu essen, wenn du ein lokales Äquivalent suchst.«

Suze riss die Augen weit auf. »Ach du Scheiße.«

»Was?«

»Jetzt wird mir alles klar.«

»Was denn?« Cynthia war verwirrt.

»Nur eine Einheimische würde Casey's erwähnen. Ist das der Grund, warum du so sehr auf Iowa herumreitest? Wie lange hast du hier gelebt?«

Cynthia würde es so gerne leugnen. Die Erinnerungen wegwischen, die sie geprägt und auf sie abgefärbt hatten.

Suze griff nach ihrer Hand. »Komm, sag schon.«

Ihr Tonfall war so besorgt, dass Cynthia zögerte, das Gespräch abzubrechen.

Ist es auch sicher, es laut auszusprechen?

Die unangenehme Wahrheit war so schmerzhaft und verletzend, dass ihr die Worte immer im Hals stecken blieben. Nur Catherine kannte ihre Vergangenheit.

»Als Kind bin ich viel herumgezogen. Nicht nur von Ort zu Ort, sondern auch von Familie zu Familie.«

»Von Familie zu ...« Verständnis stand in Suzes Augen geschrieben. »Ein Pflegekind?«

Cynthia nickte grimmig.

»Du bist also irgendwann hier gelandet?«, vermutete Suze.

»Leider.«

»Für wie lange?«

»Ich bin tatsächlich hier geboren«, gab Cynthia zähneknirschend zu. »Und ich bin nur so lange geblieben, bis ich alt genug war, um abzuhauen.« Der Gedanke, dass die Frau nach weiteren Einzelheiten fragen könnte, erfüllte sie mit Furcht und Unruhe. Ihre Hand verkrampfte sich in Suzes.

»Also, deine Sprechweise«, sagte Suze stattdessen, »du hast früher wie eine Iowanerin geklungen. Und Catherine hat dir beigebracht, wie sie zu klingen?«

»So in etwa.« Cynthia atmete erleichtert aus, als sie wieder auf sicherem Boden stand.

»Und jetzt stichelst du endlos gegen den Mittleren Westen, weil dein Unterbewusstsein zurückschlägt.«

»Es ist üblich, dass wir das kritisieren, was wir an uns selbst hassen. Um ehrlich zu sein, ist es gar nicht so sehr der Ort, den ich hasse, sondern die Arschlochfamilie, bei der ich gelebt habe. Es ist wohl kaum die Schuld von Iowa. Aber ich glaube, ein Teil von mir gibt dem Staat die Schuld daran, dass er überhaupt existiert. Als ich von hier wegging, habe ich mich von allem befreit. Vom Staub auf meinen Schuhen bis zum langweiligen Braun meiner Haare.« Cynthia schüttelte ihre blonde Mähne.

»Ich hab's verstanden.« Suze klang aufrichtig.

»Wirklich?«

»Ja. Du wolltest nicht nur einen Ölwechsel, als du hier rauskamst. Du wolltest eine komplette Überholung des Motors. Eine neue Wohnung, eine neue Ausdrucksweise, ein neues Aussehen, einfach alles, richtig? Also wurdest du jemand anderes. Das genaue Gegenteil. Obwohl ... weißt du, man kann einen Dodge komplett umbauen, aber unter der Motorhaube bleibt immer noch etwas von ihm übrig.«

»Vielleicht. Aber jeden Tag komme ich dem Ziel näher, endlich ganz aus Dodge, Iowa herauszukommen.«

»Ha!« Suze lachte. »Verdammt, das ist clever.«

»Danke.« Cynthia lächelte und zupfte am Kragen ihres geliehenen roten Kimonos. »Und du hast ein Auge für Qualität.«

»Und so bescheiden.« Suze schüttelte den Kopf. »Wie auch immer, ich denke, ein Teil von dir hat immer noch ein ungelöstes Ding damit, wo du aufgewachsen bist. Du hast sogar eine Iowanerin mit ins Bett genommen, jemanden, den du in D.C. nie in Betracht gezogen hättest, richtig?« Sie zog eine Augenbraue nach oben. »Ich bin ein kleiner Ausflug in deine Vergangenheit, nicht wahr?«

Cynthia starrte sie an. Sie hatte keine Ahnung, worauf das alles hier hinauslief. Selbst dieses Gespräch war surreal. Hatte Suze recht? Möglicherweise. »Wer kann das schon sagen? Das Einzige, woran ich mich wirklich erinnere, ist, dass ich dich gestern Abend kennengelernt habe.«

»Ich sollte zutiefst beleidigt sein. Aber wie ich dich inzwischen kenne, würde dir das auch noch gefallen.« Suze rümpfte die Nase.

»Normalerweise stimmt das. Aber aus irgendeinem Grund glaube ich tatsächlich, dass ich möchte, dass du mich magst.«

»Diesen Drang verspürst du nicht oft, schätze ich.«

»Ganz und gar nicht.« Cynthia schüttelte den Kopf. »Kannst du dir vorstellen, wohin das führen würde? Small Talk. Buchklubs. Mit Leuten Zeit verbringen, die *dich bald wiedersehen* wollen.«

»Wie furchtbar.« Suze lachte. »Und was jetzt? Du hattest deinen One-Night-Stand in Iowa und wirst in einer Stunde im Flugzeug nach D.C. sitzen?«

Cynthia überlegte und spürte einen leisen Stich des Bedauerns bei diesem Gedanken. »Nein. Na ja, nicht ganz.« Sie schürzte ihre Lippen. »Ich werde dir meine E-Mail-Adresse geben. Und wir werden in Kontakt bleiben.«

»Werden wir?«

»Ja. Aus irgendeinem Grund hätte ich nichts dagegen, wieder von dir zu hören.«

»Soll ich vor Eurer Majestät einen Knicks machen angesichts dieser Nachricht?«

»Das solltest du.«

»Ha!« Suze machte im Bett liegend eine Art halben Knicks, der nur dazu führte, dass das Laken wieder herunterrutschte.

Cynthia genoss den Anblick auch dieses Mal. *Nun*. Sie leckte sich über die Lippen. Sie konnte immer noch einen späteren Flug nehmen. Es war ja nicht so, dass von diesem Kaff aus nicht regelmäßig Flugzeuge abhoben. Sie räusperte sich. »Nur um nichts offen zu lassen: Ich schulde dir offenbar noch eine Gegenleistung. Es geht um die Reziprozität für gewisse dringende Dinge, die letzte Nacht unerledigt geblieben sind.«

»Oh, das musst du nicht.« Suze winkte ab, was viel zu gleichgültig aussah, um glaubhaft zu sein. Ihr hungriger Blick, der auf Cynthias Dekolleté lag, sprach Bände.

»Aber ich bestehe darauf«, säuselte Cynthia. »Ich bin sehr perfektionistisch. Ich lasse nicht gern etwas unvollendet. Es sei denn, du möchtest diesen Punkt offen lassen?« Sie zog verführerisch die Augenbrauen nach oben.

»Ich ...« Suzes Wangen wurden ganz rot und ihre braunen Augen verrieten ihre Lust. »Ich glaube, das würde mir sehr gefallen.« Sie streckte eine Hand aus und lächelte neckend. »Rutsch mal hier rüber, D.C. Ich denke, es ist an der Zeit, dass du deinen Mund für etwas Besseres einsetzt, als nur um Ärger zu machen.«

Cynthia lachte. »Nun, das denke ich auch.« Als sie die freche Frau in die Arme nahm, beschloss sie, dass es weitaus schlimmere Orte und Beschäftigungen gab, um aufzuwachen.

Kapitel 2

Als Iowa auf D.C. traf

Suzette Beringer starrte auf den unendlich albernem BH, den sie gerade auf dem Boden hinter ihrem Fernseher gefunden hatte. Zum einen war es nicht ihrer. Das war sofort klar, denn er hatte die Proportionen eines B-Körbchens und nicht die eines DD. Gab es überhaupt DD-BHs bei ... sie schielte auf das Etikett ... La Perla?

Natürlich trug Cynthia Redwell einen verdammten La-Perla-BH.

Als sie ihn gegen das Licht hielt, fielen ihr die Nähte auf. Präzise und perfekt. Überall waren kleine Blumen aufgestickt. Das Material? Seide. Wahrscheinlich. Die Farbe? Blau. Na ja, aber kein einfaches Standard-Blau, vielmehr ein glänzendes Blau-Schwarz, das so wunderschön war, als wäre es nur für luxuriöse Unterwäsche erdacht worden. Dieses kleine Stück Stoff kostete wahrscheinlich mehr, als sie in einer ganzen Woche verdiente. Und Cynthia hatte es zurückgelassen.

Nachdem sie ihre »Unzulänglichkeiten« bei Suze eifrig ausgebügelt hatte, war Cynthia nur noch wenig Zeit geblieben. Vor lauter Eile, rechtzeitig zum Flughafen zu kommen, hatte sie ihren BH offensichtlich nicht gefunden.

Neugierig geworden, googelte Suze nach La Perla. Dann fiel ihr fast das Handy aus der Hand.

Ein blauer Seiden-BH von La Perla Maison mit Frastaglio – was auch immer das sein mochte – kostete 440 Dollar. D.C. war ganz offensichtlich nicht knapp bei Kasse.

Suze machte schnell ein Foto und schickte es an die E-Mail-Adresse, die Cynthia ihr gegeben hatte.

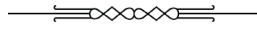
Hey D.C., du hast etwas vergessen. Wo soll ich es hinschicken?

Keine Antwort. Vielleicht war Cynthia gerade beim Boarding oder so. Suze wickelte den BH in ein paar Taschentücher ein, um ihn sicher aufzubewahren, bis sie von seiner Besitzerin hörte.

Vierhundert Dollar für einen BH. Verrückt. Aber andererseits war alles an der letzten Nacht verrückt gewesen, oder nicht? Denn normalerweise

hätte eine so schöne, einflussreiche Zicke aus D.C. wie Cynthia Redwell keinen zweiten Blick auf eine »wandelnde Ölspur« aus Iowa geworfen.

Es war nicht mehr als eine einmalige Sache, auch wenn es eine knisternde Liebesnacht gewesen war, an die man sich gerne erinnert.



Eine Woche dauerte es, bis Cynthia antwortete. Suze hatte ein erleichtertes Dankeschön erwartet und eine Adresse, an die sie den BH schicken konnte. Stattdessen bekam sie eine freche Bemerkung. Und, was vielleicht noch überraschender war, eine private Telefonnummer und im Gegenzug die Frage nach Suzes Telefonnummer. Nachdem Suze ihr die Handynummer gemailt hatte, während sie in der Kantine ihrer Arbeitsstelle ein Sandwich verdrückte, bekam sie eine SMS, die ganz nach Cynthia klang:

Ich vertraue darauf, dass deine schmutzigen Finger keine Flecken auf dem Stoff hinterlassen haben. Seide ist sehr empfindlich.

Oh, gern geschehen. Suze hätte am liebsten eine schnippische Antwort gegeben, begnügte sich dann aber damit, böse auf ihr Telefon zu starren. So böse, dass ihr junger Kollege Mitch, den sie gerade ausbildete, sie ängstlich betrachtete.

»Gilt nicht dir, Mitch.« Sie lächelte. Der arme Kerl war schon angespannt genug.

Seine Schultern sackten nach unten. »Alter, ich möchte nicht derjenige sein, auf den du sauer bist.« Mitchs Grinsen war jugenhaft und süß.

»Oh, ich bin nicht sauer.« Sie lachte leise. »Ich räche mich.«

Suze textete zurück:

Schmierölflecken ÜBERALL. Kaum noch wiederzuerkennen. Besonders seit ich die Innenseite eines Radkastens damit abgewischt habe. Die Jungs haben begeistert dabei zugesehen. Haben so laut gepfiffen, dass ich immer noch fast taub bin.

Sekunden später kam bereits die Antwort:

Ich nehme an, du hältst dich für amüsant?

Muss ich mich nicht für halten, tippte Suze, ich bin es. Übrigens, 440 \$? Für einen BH? Hast du sonst nichts, für das du dein Geld ausgeben kannst?

Qualität hat ihren Preis, Iowa. Ich erwarte natürlich nicht, dass ein Schraubenschlüssel-Jockey das versteht. Manche von uns haben einen gewissen Anspruch an ... Raffinesse.

Suze musste schmunzeln über den Aufwand, den Cynthia mit den drei kleinen Punkten betrieb, um ihre Pointe rüberzubringen. Das erforderte Planung. Auch Liebe zum Detail. Sie grinste, sah auf und erinnerte sich an all die kleinen Dinge, mit denen Cynthia ihr gezielt unter die Haut gegangen war.

Mitch grinste zurück, seine Augen leuchteten vor Überraschung.

Oje. Sie hatte nicht vorgehabt, ihn mit ihrem Lächeln auf falsche Ideen zu bringen. »Meine Freundin.« Sie log. Als ob Cynthia diesen Titel jemals haben wollte. Sie hob ihr Handy hoch. »Hält sich für urkomisch.«

»Oh.« Seine Miene verfinsterte sich. »Freundin?« Er rümpfte die Nase, als hätte er ein Kerosinleck gerochen. Er sah finster vor sich hin. »Hergott«, murmelte er leise vor sich hin. »Ausgerechnet von einer verdammten Lesbe ausgebildet zu werden.«

So ein Mist. Ihr eigenes Team mochte jetzt zwar keinerlei Vorbehalte mehr gegen sie haben, nachdem sie sich jahrelang bewährt hatte. Sie waren wie Brüder. Aber nicht alle neuen Auszubildenden hatten das Memo erhalten, sämtliche homophoben Sprüche zu unterlassen.

»Hey, du Scheißkerl«, rief Steve, ein erfahrener Veteran in ihrem Team, der den Kommentar gehört hatte. Er knallte seinen Kaffeebecher auf den Tisch. »Beringer weiß mehr über Vögel, als du je wissen wirst. Über beide Arten.«

Gelächter schallte durch die Kantine.

»Es ist falsch«, murmelte Mitch und starrte Suze an. »Sie kommt in die Hölle.«

»Predige in deiner verdammten Freizeit oder verpiss dich«, sagte Steve. »Oder verpiss dich gleich. Uns egal.«

Und damit war das Gespräch beendet. Alle aßen auf und gingen zurück an die Arbeit, wobei Mitch ihnen einen angewiderten Blick über seine Schulter zuwarf. Das brachte ihm einen kräftigen Schlag in den Rücken von einem anderen Mechaniker ein.

Steve blieb zurück. »Hey, Beringer«, sagte er und kratzte sich am Kinn, während er sich mit seinem großen, schlaksigen Körper über sie beugte. »Hast du uns was verschwiegen?«

»Hm?«

»Hast du jetzt eine Freundin?« Er wippte vor und zurück. »Gut. Wurde auch Zeit. Du bist zu jung, um dein hübsches Gesicht zu vergeuden.« Er hielt kurz inne. »Nun, in deinem Fall, eher ein hässliches.« Er lachte über seinen eigenen brillanten Scherz, und sie zeigte ihm dafür gutmütig den ausgestreckten Mittelfinger, als er zurück in die Werkstatt ging.

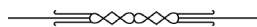
Ihr Blick fiel auf ihr Handy. Seltsam, dass sie das Wort *Freundin* benutzt hatte. Es war ihr herausgerutscht, ohne dass sie bewusst darüber nachgedacht hatte, und für den Bruchteil einer Sekunde hatte ihr gefallen, wie es klang. Was absurd war. Sie erkannte einen One-Night-Stand, wenn sie ihn sah.

Suzes Telefon piepte.

Hats dir die Sprache verschlagen? Lustig. Ich kann mich gut daran erinnern, wie aktiv dein Mund war, als ich bei dir war.

Suze schrieb gleich zurück. *Ist dir langweilig, D.C.? Oder vermisst du meinen Mund so sehr, dass du deswegen sogar extra texten musst?*

Sie kicherte, als sie zu dem Vogel zurückging, an dem sie gerade gearbeitet hatte. Eine Boeing 737. Ihr Blick fiel auf Mitch, der sie immer noch böse anstarrte, als könnte er sie dadurch umbiegen und straight machen. Ein kleines Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie mussten ein Hydrauliksystem spülen. Ein ekelhafter Job. Wenn das mal nicht der ideale Zeitpunkt für ihren Lehrling war, um zu zeigen, was er draufhatte. Früher oder später musste er das sowieso lernen. Früher fühlte sich plötzlich ganz richtig an.



Drei Wochen später stand Suze im Bademantel in der Küche, sang laut und falsch vor sich hin und machte sich Spaghetti Bolognese, als es an der Tür klopfte. Buttcheeks fing in seinem Hundebett im Gästezimmer oben an zu bellen. Sie runzelte die Stirn. Es war sieben Uhr abends und sie erwartete niemanden.

Sie war schon fast versucht, das Klopfen zu ignorieren, als sie eine Stimme hörte: »Ich bin's. D.C.«

Überrascht ließ Suze ihren Kochlöffel fallen. Die Tomatensoße spritzte auf ihren Mantel. »Mist!«

Auf ihre scharfe Reaktion hin fing Buttcheeks an zu heulen.

»Schnauze!«, rief sie, und der Mops verstummte glücklicherweise gleich. Er war schon in die Jahre gekommen und mochte es halt nicht, aus seinem Nickerchen geweckt zu werden. Nachvollziehbar.

Als sie die Haustür aufriss, stand Cynthia vor ihr. Sie sah müde und etwas schuldbewusst aus.

»Ich hatte hier in dieser gottverlassenen Gegend zu tun«, begann Cynthia ohne ein Wort der Begrüßung, »und da dachte ich, ich hole meinen BH persönlich ab.« Eine Reisetasche lag neben ihr auf dem Boden. Ein Taxi hinter ihr auf der Straße drehte um und fuhr davon.

Es fährt weg.

Was war das denn? Wenn sie nur etwas abholen wollte, hätte sie das Taxi nicht weggeschickt. Oder? Oder hoffte Cynthia etwa auf eine zweite Runde? Aber wenn ja, wozu dann der Vorwand?

Suze betrachtete Cynthias tadelloses Outfit. Ein Hosenanzug. Scharfes Teil, sehr professionell. Business-Stil. Lesben-Köder. Sie leckte sich anerkennend über die Lippen.

»Und?« Cynthia zog eine Augenbraue in die Höhe. »Es sei denn, du hast ihn wirklich benutzt, um einen Radkasten zu reinigen.«

Suze blinzelte sie an.

»O Gott, das hast du getan?« Cynthia sah sie mit großen Augen an. »Im Ernst?«

»Sei nicht albern, D.C.«, sagte Suze und trat einen Schritt zurück. »Komm rein. Ich werde ihn für dich ausgraben.«

Cynthia folgte ihr ins Haus. »Schickes Outfit übrigens.«

»Tut mir sooo leid, dass ich mich nicht für dich herausgeputzt habe«, sagte Suze über ihre Schulter hinweg. »Aber du hast dir auch nicht die Mühe gemacht, vorher anzurufen, nicht wahr?«

Als Cynthia nicht antwortete, grinste Suze den ganzen Weg in die Küche vor sich hin.

»Sag bloß, du hast meinen BH zwischen deinen müffelnden Lebensmitteln und den Gewürzen aufbewahrt?«

»Ich weiß wirklich nicht, was das jetzt soll«, sagte Suze und schaltete den Herd aus, was ihr Plan gewesen war. »Ich tue *dir* einen Gefallen, schon vergessen? Hör mit der Zickentour auf, oder ich lass Buttcheeks aus seinem Zimmer raus. Er liebt es, Fremden im Schritt herumzuschnüffeln.«

»Ah, das ist der Iowa-Stil, an den ich mich so gut erinnere.« Cynthias Augen funkelten. Vor Vergnügen?

So ist das also. O ja, das war reine Provokation.

»Folge mir«, sagte Suze und führte sie nach oben ins Schlafzimmer, wo sie vor drei Wochen den überteuerten Seiden-BH hingeräumt hatte. »Versuch mal, wenigstens auf dem Weg dorthin nicht zu unausstehlich zu sein.«

Ein Geräusch ertönte hinter ihr. Eindeutig ein Lachen.

Suzes Bett war nicht gemacht. War das der Grund für Cynthias Reaktion? Suze hatte die ganze Woche über Doppelschichten geschoben, um einen Termin einzuhalten. Es war noch anstrengender als sonst schon, weil sie jetzt auch noch unterbesetzt waren. Mitch war nach einem kostspieligen Fehler aufgrund von Inkompetenz gefeuert worden, denn er hatte sich geweigert, Suze um Hilfe zu bitten. Als er seinen Chefs mitgeteilt hatte, warum er gerade *sie* nicht ansprechen wollte, hatten sie ihm nur gesagt, er solle die Tür von außen hinter sich zumachen.

Das Team hatte seinen Abgang bejubelt, aber Suze hatte einfach nur Mitleid mit dem Jungen gehabt. Ein vergeudetetes Leben, so jung und voller Hass. Das war überhaupt nicht gut. In Momenten wie diesen wusste sie auch wieder, warum es ihr nichts ausmachen würde, an einem Ort zu leben, an dem es weit weniger wahrscheinlich war, Typen wie Mitch im Hangar zu begegnen.

Dies war ihr erster freier Tag seit einer Woche voller Überstunden, und sie hatte ihn zu Hause verbracht, faulenzend, meistens im Bett. Ihr Abend sollte ganz gemütlich aus Essen und Netflix bestehen. Sie hatte definitiv nicht vorgehabt, ihn in Gesellschaft einer herablassenden Zicke aus D.C. zu verbringen, die es anscheinend liebte, sie aus Jux und Tollerei zu ärgern.

Suze versuchte immer noch herauszufinden, was sie von diesem Überraschungsbesuch halten sollte – ihre Libido war natürlich sehr einverstanden, aber wann war sie das nicht? –, als sie ihre Kommodenschublade öffnete und ein kleines, in Taschentücher eingewickelttes Bündel herauszog.

Ausnahmsweise gab Cynthia keinen sarkastischen Kommentar ab, sondern sah nur zu, wie Suze das Päckchen behutsam herausnahm und ihr zeigte, dass der La Perla tatsächlich ohne jegliche Flecken und liebevoll behandelt worden war.

D.C.s intensiver Blick verfolgte Suzes Finger, als sie das Kleidungsstück auspackte, und blieb an ihnen hängen. Den BH beachtete sie nicht weiter. Langsam ließ sie ihren Blick über Suzes Arm und Körper wandern, bis sie ihr in die Augen sah.

Cynthias Augen funkelten. Und jetzt war alles klar. Sie wollte wieder mit Suze schlafen und wusste wohl nicht, wie sie es ansprechen sollte. Hatte sie den BH absichtlich zurückgelassen? Wahrscheinlich.

»Du hättest mich auch einfach danach fragen können«, sagte Suze und ließ es offen, ob sie den BH oder den Sex meinte. »Wie auch immer, ich hätte zugestimmt.«

Cynthia sah sie voller Verlangen an. Mit tiefer, verführerischer Stimme sagte sie: »Dein Bademantel ist schmutzig.«

Ihr Bademantel war frisch gewaschen, er hatte nur ein paar Spritzer Tomatensoße abbekommen. »Daran bist du schuld«, bemerkte Suze trocken. »Beziehungsweise dein überraschender Auftritt. Ich hab meinen Kochlöffel in die Spaghettisoße fallen lassen.«

»Tja«, sagte Cynthia, »ein Grund mehr, sich um das gute Stück zu kümmern. Vielleicht solltest du ihn ... ausziehen?«

Mit einem verschmitzten Lächeln konterte Suze: »Und wenn ich heute Abend lieber fernsehen möchte? Wenn ich dich und deinen BH ins nächste Taxi packe?«

Zum ersten Mal zögerte Cynthia. Ihr Gesichtsausdruck verriet ihre Unsicherheit. »Willst du das, Iowa? Willst du, dass ich wieder fahre?«

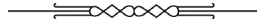
Von wegen! »Du bist overdressed«, sagte Suze. »Es ist Wochenende. Um Himmels willen, zieh den spießigen Anzug aus.«

»Ganz schön herrisch.« Aber Cynthia war schon dabei, die Knöpfe ihrer Bluse zu öffnen. »Und du zieh den Bademantel aus. Der ist eklig.«

Drei Flecken Soße waren schon eklig? Trotzdem ließ Suze den Mantel fallen. Darunter trug sie ihre Lieblings-Boxershorts – schwarz-weiß gestreift – und ein Tanktop. Cynthia, die nun erfreulicherweise oben ohne war, schaute wieder auf.

Sie erstarrte und schluckte. Hart. Cynthias Augen glühten vor Begierde.

Oh, wow. Das würde eine interessante Nacht werden.



Am nächsten Morgen stand Cynthia in Suzes quietschgelb gestrichenem Badezimmer, betrachtete eine Wand voller gerahmter Inspirationsprüche und versuchte, richtig wach zu werden. Das war der Preis, den man dafür zahlte, nicht in einem Hotel zu wohnen: Wenn man seine Blase entleeren wollte, musste man den Kitsch anderer Leute ertragen.

Blinzelnd las sie das größte Zitat. *Sei alles, was du dir erträumst.*

Das klang unglaublich belanglos, oder nicht? Ganz und gar nicht nach Suze. Und was, wenn man lausige Träume hatte? Oder überhaupt keine Fantasie? Mal ehrlich, hatten diese kreativen Köpfe nie darüber nachgedacht?

Die Badezimmertür ging einen Spalt auf, und Cynthia drehte den Kopf herum, als sie den Eindringling bemerkte. »Besetzt«, sagte sie scharf, bevor sie eine plattgedrückte Nase knapp über dem Boden bemerkte. Dann watschelte ein kleiner pelziger Körper zielstrebig in den Raum.

»Oh. Du bist's.« Sie starrte auf das, was nur Buttcheeks, der Hund, sein konnte. Klein, keksfarben, mit einem schwarzen Fellgesicht und hellbraunen Augen. Sein Schwanz war perfekt gebogen. Das glänzende Fell verriet, dass er gesund war, aber er bewegte sich nur langsam voran, was auf sein Alter hindeutete.

Er starrte zurück und schien ... zu lächeln?

Können Hunde lächeln? Cynthia war sich nicht sicher, da sie noch nie einen besessen hatte.

»Es ist unhöflich, ein Badezimmer zu betreten, wenn jemand gerade die Toilette benutzt«, bemerkte sie säuerlich. »Bist du in einer Scheune aufgewachsen?« Wobei das in dieser Gegend durchaus möglich war.

Er *schnaufte*. Dann kam er herangetrottet. Wenigstens schien er freundlich zu sein, auch wenn er nicht wusste, dass man den persönlichen Raum anderer zu respektieren hatte.

Jetzt setzte er sich, platzierte seinen Hintern direkt vor ihr und sah erwartungsvoll hechelnd zu ihr auf.

»O Gott«, murmelte sie. »Wie unhöflich.«

Hinter ihren Schläfen pochte es schmerzhaft. Schlafmangel-Kopfschmerzen. In der letzten Nacht war eine Menge geschehen. Suze war

enthusiastisch wie immer gewesen, und sie hatten es viel zu lange wie die Karnickel miteinander getrieben. Und jetzt redete Cynthia mit einem Mops, der keinerlei Schamgefühl hatte. Das passiert halt, wenn man sich nach Iowa verirrt.

»Hast du schon mal daran gedacht, jemandem, der uriniert, dabei *nicht in die Augen* zu schauen?«, fragte sie Buttcheeks kühl. »Ist nur so eine Idee.«

Zur Antwort bekam sie ein weiteres fröhliches Hecheln. Sein Grinsen wurde noch etwas breiter.

O Mann.

Sie griff nach der Klopapierrolle und stellte zu ihrem Entsetzen fest, dass es sich um ein sehr ausgefallenes Design handelte. Die Blätter waren mit winzigen Fußballmotiven übersät. *Ernsthaft?*

»Dein Frauchen hat einen entsetzlichen Geschmack«, schimpfte sie. »Hast du zum Beispiel schon mal ihre schlumpfbлаuen Laken gesehen?«

Er streckte die Zunge heraus und leckte sich über die flache Nase.

Cynthia starrte ihn misstrauisch an. Machte er sich etwa über sie lustig? Sie wurde rot. Sie stand von der Toilette auf, spülte und wickelte sich mit einer dramatisch schwungvollen Bewegung in ihren geliehenen Morgenmantel ein, als wäre sie eine Kriminelle, die etwas zu verbergen hat. Die Vorstellung amüsierte sie.

»Was jetzt?«, fragte sie den Mops. »Willst du mich den Rest des Tages verfolgen? Na, dann viel Glück. In ein paar Stunden sitze ich im Flugzeug nach Hause.«

Der Hund grinste sie vergnügt an, während sie sich die Hände wusch, ohne ihn aus den Augen zu lassen.

Als sie sich schließlich zum Gehen wandte, erhob er sich schwerfällig und tapste zu ihr, als wäre er darauf trainiert, sie als seine Art Sicherheitskorte zu begleiten. Bei jedem Schritt wackelte er mit dem Hinterteil. Als sie stehen blieb, blieb auch er stehen.

Cynthia starrte in sein argloses Gesicht. »Rechnest du mit einem Sicherheitsvorfall, der dein Eingreifen erforderlich macht?«, fragte sie trocken.

Er hechelte wieder. Dann wurden seine wahren Absichten deutlich, denn er ließ sich auf den Rücken fallen, alle vier Beine in verschiedene Richtungen ausgestreckt. Er blickte hoffnungsvoll zu ihr auf.

Ach du meine Güte. Mit einem kurzen Blick durch die halb offene Tür, um sich zu vergewissern, dass es keine Zeugen wie Suzette gab, ging Cynthia in die Knie und kraulte ihm hastig den Bauch.

Sie war sich nicht ganz sicher, warum sie nachgegeben hatte, aber mal ehrlich, wer konnte bei dem Anblick schon Nein sagen? »Okay?«

Er setzte sich wieder auf, blinzelte sie zufrieden an und leckte ihre Hand.

»Werd jetzt bloß nicht sentimental«, sagte sie. »Ich bin nur auf der Durchreise. Dein Frauchen und ich, wir sind ...« Sie suchte nach einem passenden Begriff. »Ein Zufall. Ich werde sie wahrscheinlich nicht einmal wiedersehen.«

Bei dem Gedanken überfiel sie derartig abrupt ein Gefühl der Traurigkeit, dass sie die Stirn runzelte.

Buttcheek legte die Ohren flach an und ließ seinen Schwanz hängen.

»Ich meine nicht dich, kleiner Kerl.« Sie gab ihm einen beruhigenden Klaps, während sie über ihre Gefühle nachdachte. Diese Enttäuschung traf sie völlig unerwartet. Sie hatte gedacht, sie hätte Suze gestern Nacht aus dem Kopf bekommen. Offenbar nicht.

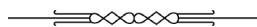
Buttcheeks rieb seinen Kopf an ihrem Knöchel. War das seine Art, ihr Trost zu spenden, oder juckte es ihn einfach nur?

»Ich meine, es wäre gar nicht so schlimm, wenn wir uns wiedersehen«, sagte Cynthia und streichelte gedankenverloren sein weiches Fell. »Natürlich nur, wenn ich einen Grund dazu hätte.«

Ihr Blick fiel auf ein Schränkchen neben der Badewanne. Darauf stand ein kleiner Wäschekorb, in dem ein vertrautes Paar gestreifte Boxershorts lag.

Sieh an, sieh an. Cynthia warf einen Blick auf Buttcheeks, der zu ihr hochblinzelte und erneut grinste. »Was halten Sie von einem kleinen Diebstahl, Mr Buttcheeks?«

Sie rümpfte die Nase. »Ekelhaft. Den Hundefurz nehme ich mal als ein Ja.«



Du hast meine Boxershorts geklaut! Suze beklagte sich ein paar Tage später in einer E-Mail an Cynthia. Sie hatte überall gesucht. Das war eine Katastrophe.

Wieso ist das ein Problem? Hast du keine anderen?, kam prompt die Antwort.

Keine anderen!?! Du verstehst nicht, das sind meine Glücksboxershorts. Ich muss sie tragen, wenn ich meine Höchstleistung auf der Arbeit bringen will. Ich muss heute einen Ruderausgleichsteller ersetzen, und das ist verdammt fummelig. Wie kann ich in Höchstform sein, wenn meine Glücksunterhosen weg sind?

Als Nächstes wirst du mir noch erzählen, dass Leben auf dem Spiel stehen.

DAS TUN SIE! Suze atmete tief durch. Gott, du machst mich so wütend. Warum kannst du nicht wie ein normaler Mensch sagen: »Ich will dich wiedersehen«, anstatt die Glücksboxershorts eines Mädchens einzustecken, damit du einen Vorwand hast, sie zurückzubringen? Ich weiß, dass du den BH nicht vergessen hast. Bist du emotional so verkrüppelt, dass du nicht nach dem fragen kannst, was du willst?

Dann herrschte lange Zeit Schweigen. Ich kann sie dir heute per Kurier schicken. Express. Wäre das dann alles?

Eiswasser tropfte aus dieser E-Mail, und Suze verspürte einen Anflug von Reue. Jemand wie Cynthia, die eine Menge Gepäck mit sich herum-schleppte, brauchte es wahrscheinlich nicht, auch noch als emotional ver-kümmert bezeichnet zu werden.

Je länger Suze darüber nachdachte, desto mehr verflog ihre Wut. Cynthia hatte ihr von ihrer Zeit als Pflegekind erzählt. Gerade so viel, dass Suze wusste, dass sie keinen liebevollen Start ins Leben gehabt hatte und auch keine normalen Beziehungen zu irgendjemandem auf-bauen konnte. Deshalb war sie auch so eine Bitch geworden. Um alle auf Abstand zu halten. Und Suze hatte ihr diesen ganzen Mist unter die Nase gerieben.

Sie spürte echtes Bedauern. Sie starrte auf ihre offenen Wäscheschub-laden. Die Boxershorts lagen überall auf dem Boden verstreut. Ach Gott, Cynthia konnte ja nicht wissen, dass ausgerechnet diese ihr Glückspaar waren oder dass das Schicksal der 737er am Des Moines International Airport davon abhing, ob Suze sie an bestimmten Tagen trug. Sie hatte nicht die geringste Ahnung, was dieses Paar für Suze bedeutete.

Es tut mir leid«, schrieb Suze hastig zurück. Das war scheiße, so etwas zu sagen.

Ich habe alles Nötige in die Wege geleitet. Dein fehlendes Kleidungsstück wird in ein paar Stunden bei dir sein.

Noch mehr Eis. Keine Entschuldigung. Und sie würde auch keine bekommen, oder? Cynthia hatte sich wahrscheinlich noch nie entschuldigt. Das würde sie als Schwäche auslegen. Irgendwelche arschigen Pflegeeltern hatten ihr das wahrscheinlich beigebracht. Hatten ihr klargemacht, dass sie niemals ihre Deckung aufgeben durfte.

Und warum sollte sich Cynthia überhaupt entschuldigen? Wahrscheinlich hatte sie Suzes Boxershorts mitgenommen, weil sie dachte, es wäre lustig. Eine nette Ausrede für einen weiteren Besuch. So könnte man es ja auch sehen. Suze versuchte es.

Du könntest sie mir jederzeit persönlich zurückbringen. Ich hätte nichts dagegen.

Und was ist mit all den Flugzeugen, die in der Zwischenzeit vom Himmel fallen? Die Erwiderung klang ein wenig spöttisch. Das können wir nicht zulassen!

Ich werde die Arbeit um ein paar Tage verschieben. Oder ich übertrage sie jemand anderem aus meinem Team. Das sollte das Problem lösen.

Zehn Minuten lang kam keine Antwort. Dann: *Ich hatte keine Ahnung, dass du so abergläubisch bist.*

Ich bin eine ehemalige Sportlerin. Natürlich bin ich abergläubisch. Frag besser nicht nach den Glückssocken der Spieler. Die Hälfte von ihnen wäscht sie nie, wenn sie eine Glückssträhne haben.

Klingt reizvoll.

Suze konnte ihren Ekel fast hören.

Ich habe den Eilkurier abgesagt. Ich mache gerade alternative Pläne.

Suze lächelte. Hieß das, Cynthia schmolz ein wenig? Es bedeutete doch immerhin, dass sie sie wirklich sehen wollte, oder? War das also tatsächlich der eigentliche Grund für den Diebstahl gewesen?

Eine neue E-Mail kam an.

Ich will das Schicksal von Iowas Flugverkehr nicht zu lange in den Händen von jemandem mit weniger Erfahrung liegen lassen. Ich kann ein paar Meetings verschieben und in fünf Stunden in Iowa sein. Ist das akzeptabel?

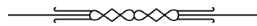
Mach die Reise nicht extra nur für mich.

Natürlich nicht. Ich bin aus beruflichen Gründen gezwungen, wieder in dein schreckliches kleines Kaff zu kommen. Eigentlich sollte das erst nächste Woche sein, dann hätte ich dir deine Unterwäsche schon zurückgegeben, aber ich kann den Termin vorverlegen.

Ich hol dich am Flughafen ab.

Das ist nicht nötig. Ich möchte dir nicht zur Last fallen.

Cynthia. Ich arbeite am Flughafen, schon vergessen? Ich werde dich von deinem verdammten Flug abholen. Schick mir die Details.



Suze war tatsächlich pünktlich zur Stelle. Offiziell war sie in ihrer Mittagspause, falls jemand danach fragen sollte. Aber das tat niemand.

Kaum hatte Cynthia die Sicherheitskontrolle passiert, zog Suze sie zu einer außer Betrieb befindlichen Toilette am anderen Ende des Flughafengebäudes.

Niemand schien sich daran zu erinnern, dass es diese Toilettenräume gab, nachdem eine kleinere Fluggesellschaft nach der großen Renovierung 1999 in einen anderen Teil des Flughafens umgezogen war. Trotzdem schloss Suze die Tür ab, klappte den Toilettendeckel nach unten und griff nach Cynthia. Sie drückte sie gegen die Rückwand der Kabinentür und küsste sie ausgiebig.

Cynthia stöhnte, als hätte man ihr einen köstlichen Leckerbissen vorgesetzt. »Fuck«, flüsterte sie. »Was siehst du süß aus in deiner Arbeitsuniform. Schicker Overall.«

»Netter Business-Anzug. Hast du darin einen Milliardär interviewt?«

»Um genau zu sein ... nein.« Cynthia lächelte. »Könntest du mich jetzt ficken? Wenn es dir nicht zu viel Mühe macht? Da du ja anscheinend denkst, ich würde nicht nach dem fragen, was ich will.« Den letzten Teil des Satzes betonte sie.

»Nein.« Suze trat langsam einen Schritt zurück. »Du schuldest mir zuerst noch was.«

Cynthia verdrehte die Augen, holte aber ein kleines Bündel aus ihrer Jackentasche.

Suze entriss ihr erleichtert die Boxershorts, öffnete den Reißverschluss ihres Overalls und zog ihre Stiefel aus. Sie streifte die Boxershorts

herunter, die sie gerade trug – ihr Nummer drei glücksbringendes Paar –, während Cynthia ihr genussvoll zusah.

Dann steckte sie einen Fuß in ihre schwarz-weiße Lieblingsunterhose.

»Warte! Die ziehst du doch jetzt nicht etwa an, oder?«, fragte Cynthia schockiert.

Suze hielt inne und schaute auf. »Doch.«

»Aber ich habe doch gerade erst dafür gesorgt, dass du nackt bist. Fast nackt zumindest.« Sie warf einen Blick auf Suzes Sport-BH. »Ich denke, wir sollten die Gelegenheit nicht ungenutzt verstreichen lassen.« Sie deutete mit dem Finger auf Suzes Schamhaare, die peinlicherweise genau verrieten, wie erregt Suze bereits war.

»Es wird nichts ungenutzt bleiben. Aber mir ist kalt.« Suze zog die Boxershorts über ihre runden Oberschenkel, ließ den Bund schnalzen und sagte mit einem zufriedenen Seufzer: »Viel besser.«

Sie zog ihren Overall wieder hoch, sodass er ihre kalten Schultern bedeckte, und schloss den Reißverschluss an der Hüfte ein kleines Stück. Dann schaute sie Cynthia an und leckte sich über die Lippen. »Also, wo waren wir?«

»Du hast mich ignoriert und dir stattdessen ein schäbiges Paar Boxershorts angezogen.«

»Die glücksbringendsten Boxershorts der Welt, meinst du.« Sie grinste und fuhr mit ihren Händen an Cynthias Oberschenkeln hinauf, direkt unter ihren sittsamen Rock bis zu der Stelle, wo Cynthia längst glühte. »Wo wir gerade von Glück reden ...«

Cynthia presste sich gegen ihre Finger. »Wird auch Zeit«, stöhnte sie.

»So ungeduldig.« Suze zog Cynthias Strümpfe herunter und schob einen hautfarbenen G-String beiseite, bis sie an das Zentrum der nassen Hitze kam. »Ein Mädchen könnte sich glatt geschmeichelt fühlen, so sehr wie du mich willst.«

»Oh, sei still und fick mich«, zischte Cynthia. Aber ihr Tonfall war nicht bissig. Sie klang vielmehr so bedürftig, dass sie rot vor Scham wurde.

Suze drang mit einem Finger in sie ein. »Hasst du es, dass du mich so sehr willst?«, fragte sie neugierig. »Willst du mich so sehr, dass du extra eine Woche früher einfliegst, nur um mich zu sehen?« Sie stieß tiefer in Cynthia, dann drehte sie ihr Handgelenk und strich mit dem Daumen über ihre Klitoris.

Cynthia zitterte. »O ja.« Sie keuchte.

»Okay, du musst jetzt nicht antworten«, sagte Suze, »aber sprich mir nach: Ich werde nie wieder Suzes ganz besondere Unterwäsche stehlen.« Sie betonte jede einzelne Silbe, indem sie ihren Finger im Rhythmus ihrer Worte bewegte. »Hast du mich verstanden?«

»Mmmh.« Cynthia drückte sich gegen Suzes Daumen und griff mit beiden Händen nach ihren eigenen Brüsten und rieb sie heftig. Sie schloss ihre Augen und stöhnte laut auf.

Suzes Hand war bereits ganz nass und sie spürte, wie die Feuchtigkeit an Cynthias Schenkeln hinunterlief.

»Du liebst das, nicht wahr?«, flüsterte Suze und lehnte sich gegen sie, sodass ihre Körper fest aneinander gepresst wurden. »Dass ich ein bisschen grob bin? Dass du so kultiviert und so viel besser bist als ich ... Nein, warte, das ist es nicht. Es geht darum, dass du besser bist als *alle anderen*.«

»Ohhh ...« Cynthias Stöhnen wurde heftiger. Sie war kurz davor zu kommen, das wusste Suze aus Erfahrung, denn ihr Zittern war jetzt bis in ihre langen, schlanken Schenkel zu spüren.

Suze drückte noch fester und stieß immer schneller zu. »Küss mich«, forderte sie mit vor Erregung rauer Stimme.

Cynthia öffnete ihre Augen. Sie zögerte keine Sekunde. Sie küsste Suze wie besessen, während Suze ihre Hand fest an ihre Klitoris drückte.

Suze spürte die Nässe zwischen ihren eigenen Beinen. Ihre Glücksboxershorts brachten ihr wirklich Glück.

Cynthia zog sich zurück, schloss wieder die Augen und lehnte ihren Kopf gegen die Tür. Sie kam zum Orgasmus; zitternd und fließend spannte sie sich um Suzes Finger.

Ohne nachzudenken sank Suze auf die Knie, schob mit einer Hand Cynthias Rock bis zur Taille nach oben und zog mit der anderen ihre Strümpfe und den String ganz herunter. Dann vergrub sie ihr Gesicht in Cynthias kurzgeschorenen schwarzen Locken und den geschwellenen Lippen.

Und Gott. Es war großartig.

Zu ihrer eigenen Schande kam Suze selbst. Genau dort, auf dem Boden einer Flughafen-Toilettenkabine, das Gesicht zwischen den Beinen einer Frau vergraben. Sie leckte und zögerte, leckte und zögerte, als das Zittern sie überkam. Es fühlte sich unglaublich an.

Sie nahm ganz am Rande wahr, dass Cynthia mit den Fingern durch ihr Haar strich, irgendwelche Dinge zu ihr sagte, die mehr oder weniger unanständig oder sexy waren und sie anspornten. Als Suze aufhörte zu zittern, verschwand die Hand und sofort vermisste sie ihre Wärme.

Benommen erhob Suze sich ein wenig, um sich auf den Deckel der Toilette zu setzen. Sie sah zu Cynthia auf. Die wirkte immer noch wie eine arrogante Göttin, wenn auch wie eine, die gründlich gefickt worden war. Ihr Haar klebte ihr an der Stirn und den Wangen. Sie atmete immer noch schwer und ihre Brustwarzen drückten sich deutlich durch die dünne Seide ihrer Bluse. Cynthias Blick lag auf Suze, die eine Hand zwischen ihren Beinen in ihren GlückssHORTS hatte und sich nachspürte.

»Du auch?«, fragte Cynthia und richtete sich auf. Sie räusperte sich. »Als du mich mit dem Mund ... bist du da gekommen?«

»Ja.« Suzes Wangen glühten. »Ich schätze, du warst ein bisschen zu inspirierend.«

Cynthia lächelte, ihre gewohnte Selbstsicherheit kehrte zurück. »Wie ... inspirierend?«

»Hm?«

»Würdest du es mir vielleicht noch einmal zeigen wollen?« Sie zog eine wohlgeformte Augenbraue in die Höhe. »Die Wirkung, die ich angeblich auf dich habe?«

Oh. Sie wollte *es sehen*. Sie war noch immer scharf. Grinsend stand Suze auf und streifte ihren Overall über die Schultern. »Die Dinger sind wirklich total ungeeignet für einen Quickie.«

»Das sind sie«, murmelte Cynthia. Ihre Stimme klang rau und sinnlich und ganz nach einer Frau, die gerade gekommen war und es genossen hatte.

Suze zog ihre BoxersHORTS nach unten und beobachtete mit Interesse Cynthias Reaktion. Sie sah nicht auf sich selbst. Sie wusste, dass es ein Durcheinander aus störrischen schwarzen Haaren, vor Erregung geschwellenen Schamlippen und ganz viel glitschiger Nässe sein würde.

Cynthia schien gefesselt von diesem Anblick, ihre Pupillen waren ganz weit und die Finger ihrer rechten Hand zuckten unruhig.

Sie *liebte*, was sie da sah. Wollte es unbedingt berühren.

»Oje«, sagte Cynthia verführerisch. »*Da ist aber jemand sehr erregt.*«

»Das musst du gerade sagen«, gab Suze zurück. »Du hast mich praktisch in dem Moment besprungen, als du mich gesehen hast.«

»Unsinn«, sagte Cynthia hochmütig. »Es war nicht *meine* Idee, mich in irgendeine Toilette am Ende des Flughafens zu zerren.« Noch während sie sprach, überzog eine leichte Röte ihre Wangen, als würde die Erinnerung an das, was sie gerade getan hatten, sie wieder erregen. Als würde sie das Unanständige an der Situation lieben.

Langsam und bedächtig beugte sich Cynthia über Suze und strich mit dem Zeigefinger über ihren kurvigen Bauch, dann durch ihre ungezähmten Haare und zwischen ihre Schamlippen. Schließlich glitt sie in sie hinein. »Du bist so nass. Für mich.« Sie klang zufrieden. Als ob sie nur ihre Temperatur messen würde. »Ausgezeichnet.«

Suze erschauerte ein wenig, als Cynthia die Richtung änderte und um ihre ohnehin schon empfindliche Klitoris kreiste. *Verdammt, fühlt sich das gut an.*

»Für einen süßen Gartenzweig, den ich auf der Hochzeit meiner besten Freundin gefunden habe, bist du ganz schön erregt.«

»Ein *Gartenzweig*«, gab Suze zurück, »der dich so gut gefickt hat, dass du in weniger als fünf Minuten gekommen bist.«

Cynthia wurde rot, aber sie leugnete es nicht.

»Für diese Unverschämtheit kannst du dir heute Abend irgendwo ein Hotelzimmer suchen«, sagte Suze, während sie ihre Kleidung wieder zurechtrückte. »Bei mir schläfst du auf keinen Fall.« Energisch zog sie den Reißverschluss ihres Overalls zu.

Bestürzung machte sich in Cynthias Gesicht breit. »Was?«

»Du hast mich gehört.« Suze funkelte sie an, obwohl sie es nicht ernst meinte. Sie konnte es kaum erwarten, diese Frau heute Abend wieder in die Finger zu bekommen. Sie auf ihr Bett zu werfen, stundenlang mit ihr zu ...

»Ich verstehe«, sagte Cynthia mit einem langsamen Nicken. Offensichtlich hatte sie begriffen, worauf Suze hinauswollte. »Was kann ich *tun*, um dieses Missverständnis aufzuklären?« Sie überlegte. »Ich nehme an, du möchtest, dass ich vor dir auf die Knie sinke und mich erniedrige.« Plötzlich erschauerte sie merklich, als ob der Gedanke sie erregt hätte.

Suze musste schlucken, als sie es sich bildlich vorstellte. Cynthia, die vor ihr auf den Knien lag, das war verdammt heiß. »Nein«, sagte sie schnell, und ihre Stimme klang eine Oktave höher, als sie sollte. Die Vorstellung, dass diese schönen Knie auf diesem kalten, schmutzigen Toilettenboden landen würden, entsetzte selbst sie. »Ich denke, du bekommst heute Abend das Gästezimmer«, sagte sie neckend.

»Nun, meine Liebe, das wird aus zweierlei Gründen nicht möglich sein«, sagte Cynthia in einem perfekten geschäftlichen Tonfall und jedes Wort genau artikulierend. Das erinnerte Suze daran, dass sie so zu sprechen gelernt hatte, und dass Cynthia einst genau wie Suze geklungen hatte.

»Nämlich?«

»Erstens: Das Gästezimmer gehört, wie wir beide wissen, Buttcheeks.« Ihre Lippen zuckten leicht amüsiert bei seinem Namen.

Es stimmte. Als Hundeseniore verließ Buttcheeks sein Zimmer in letzter Zeit kaum noch, außer für Spaziergänge mit Suze.

»Und zweitens ...«

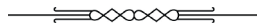
»Zweitens?« Suze hob erwartungsvoll den Kopf, um ihr in die Augen sehen zu können.

»Es stimmt nicht, dass ich mich für etwas Besseres und für kultivierter halte als dich und schon gar nicht halte ich mich für besser als alle anderen.« Cynthia schüttelte bei dem Gedanken den Kopf. »Und ich würde heute Nacht sehr gerne *dein* Bett mit dir teilen.« Die Aufrichtigkeit stand ihr ins Gesicht geschrieben, und das zu sehen tat Suze unendlich gut. Ihre Gedanken rasten.

Cynthia beugte sich vor und ließ ihre Hand zwischen Suzes Beine gleiten. Sie berührte ihre Klit, rieb und drückte sie gekonnt und schickte Wellen der Erregung durch ihren Körper. »Heute Abend werde ich alles nachholen, was wir vorhin unvollendet gelassen haben. Aber jetzt sollten du und deine Glücksboxershorts wieder an die Arbeit gehen. Gib mir deinen Hausschlüssel. Ich werde dort auf dich warten.«

Und so kam es, dass Cynthia Redwell sich ganz beiläufig ein drittes Mal in Suzes Bett einlud.

Und Suze gelang es, den Austausch eines Ruderausgleichsstellers fehlerfrei und in Rekordzeit abzuschließen.



Iowa? Ich hab es nicht so gemeint, als ich dich als Gartenzweig bezeichnet habe. Manchmal kommen mir die Dinge in meinem Kopf lustiger vor, als sie ausgesprochen tatsächlich sind.

Das war neu. Einen Tag nach ihrem überwältigendem Sex bekam sie eine Entschuldigung per SMS. Naja, so etwas in der Art. Auf Cynthia-Art.

Jedes Mal, wenn Cynthia sie nach einem Abenteuer in Iowa wieder verließ, nahm Suze an, dass es das war. Dass es das letzte Mal war, dass sie von ihr hörte. Meistens wusste man nie genau, wo sie war oder was sie vorhatte. Diesmal wusste Suze allerdings, dass ihre Gelegenheitsliebhaberin nächste Woche zu einem Interview nach Las Vegas reisen würde.

Sie fragte sich, wer in einer Stadt voller Spielautomaten und Bühnenshows so wichtig war, dass er Cynthias persönliche Anwesenheit erforderte.

Suze tippte eine Antwort ein. *Entschuldigung angenommen, D.C. Ich nahm einfach an, dass du von meinem Können so überwältigt warst, dass du dich selbst vergessen hast.*

Ich kann mich nicht erinnern, mich entschuldigt zu haben, schoss Cynthia zurück. Obwohl deine Fähigkeiten unbestreitbar sind.

Das klang fast wie ein Kompliment. Ich könnte vor Schreck sterben. Suze grinste, als sie auf »Senden« drückte.

Gewöhn dich nicht daran. Ein kurzzeitiger Aussetzer. Ich muss mich jetzt auf meine Geschäftsreise nach Vegas vorbereiten. Ich erzähle dir später davon. Oder du siehst mich in den Nachrichten, wenn ich einen Haufen falscher Elvise angreife. Eins von beiden.

Was hast du gegen Elvis?

Gar nichts. Aber die Fälschungen haben Gesichter zum Reinschlagen. Es liegt an den Koteletten, glaube ich. Haarige Absurditäten. Ich muss los. Bis später.

Guten Flug und bis nächste Woche.

Suze grinste. Nun, das klang doch alles sehr zivilisiert, oder? Sie und Cynth waren in der »Guten-Flug-Phase« ihrer Bettfreundschaft angekommen. Obwohl das nichts zu bedeuten hatte. Vermutlich. Sie seufzte ein wenig bei dem Gedanken. Es wäre irgendwie schön, wenn es doch etwas bedeutete.

Hat Ihnen die Vorschau gefallen?

Sie können unsere E-Books im Online-Buchhandel
beziehen.

Dazu gehören sowohl die Seiten von Amazon,
Apple, Kobo, Thalia, und viele andere Anbieter.